

Vortrag und Diskussion:

Radikalisierung als fehlende Resonanzerfahrung in einer beschleunigten Gesellschaft

Im Vortrag geht es darum, wie Radikalisierung und gesellschaftliche Prozesse im Verhältnis stehen. Die Radikalisierungsprävention setzt in erster Linie am Individuum an, um Radikalisierung zu erklären. Oft wird einseitig auf das Individuum geschaut, um Radikalisierung vorwegzunehmen: Resilienz, Selbstwirksamkeitserwartung, interkulturelle Bildung; alles gewissenmaßen Selbstoptimierungskategorien – wichtig, sicher, aber nutzlos, wenn die Sozialarbeit keine Anknüpfungspunkte bietet, die mit den Fähigkeiten junger Menschen „räsonieren“. Zwar werden durchaus die sozioökonomischen Umstände problematisiert, die zu einer Radikalisierung betragen. Diese Umstände werden allerdings oft als gegeben nicht näher beschrieben und nicht in ihrer konkreten Wirkung auf das Subjekt untersucht. Dieser Vortrag leistet einen Beitrag dazu, das Verständnis dieses Zusammenhangs zu verbessern. These ist, das Moderne durch Beschleunigung gekennzeichnet ist. Gesellschaftliche Beschleunigung erschwert die Aneignung von Kulturpraktiken und Einstellungen, die wesentlich sind für die Identitätsbildung junger Menschen sind. Mangelnde Aneignung und Anverwandlung führt zu fehlender Resonanz oder Entfremdung. Deswegen ist es primäre Aufgabe der Sozialen Arbeit im Allgemeinen und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Speziellen, Räume für Resonanzerfahrungen zu schaffen.